

Reader DEUTSCH

Im Stadtgespräch: Genderfragen weltweit vernetzt



Frauen aus Afrika, Asien, Europa und Lateinamerika erzählen von Macht, Widerstand, Mut und von Visionen für Gendergerechtigkeit weltweit.



14.00 bis 15.00 Uhr

Teil 1: LEBEN: Gewaltstrukturen. Wie wir hineingeraten. Wie wir hinausfinden

In dieser Stunde nähern wir uns dem Thema Gewalt. Einer genderbasierten Gewalt, wie sie weltweit auch Frauen betrifft. In verschiedenen Kontexten, auf unterschiedliche Weise, aus unterschiedlichen Gründen und doch mit vergleichbaren Auswirkungen und Ursachen.

Am Beispiel des Beginns der Frauenbewegung in der Schweiz und dem ersten Frauenhaus in Zürich, anhand einer konkreten Geschichte einer Frau aus Bolivien und wie sie in ein Frauenhaus in der Schweiz kam sowie mit einem Einblick in die Situation in Indonesien und Frauenhäusern dort wird ein geschichtlicher und weltweiter Bogen sichtbar: Wir hören von Gewalterfahrungen und Gewaltstrukturen, davon wie Menschen in Gewaltstrukturen hineingeraten können und wie sie hinausfinden.

Musikalische Entr'actes

Patty Lardi: Kraft – Liebe – Leidenschaft



Patricia Lardi-Bonilla bringt Farben aus dem Kontinent Lateinamerika zum Klingen. Angesichts des schwierigen Lebens von Frauen, die Gewalt erfahren, setzt sie einen kraftvollen, ermutigenden Kontrapunkt, der in ihrer Musik zum Ausdruck kommt.

Patty Lardi-Bonilla ist in Lima geboren und zusammen mit ihrer Zwillingsschwester in Peru aufgewachsen. Schon in frühester Kindheit entdeckt sie die grosse Liebe zur Musik, insbesondere zur kreolischen Musik. Sie nahm Gitarrenunterricht und sang als Solistin in der kreolischen Musikgruppe "El carbon y sus amigos".

1983 zog sie in die Schweiz, wo sie ihre musikalische Karriere für einige Jahre zugunsten ihrer Familie pausierte. Nun aber lebt sie ihre Leidenschaft Musik wieder aus. Sie gibt zahlreiche Konzerte, unterrichtet lateinamerikanische Musik und ist oft zu Gast in Radio- und Fernsehsendungen.

Ihre Musik ist geprägt von italienischem und spanischem Temperament. Ein erstes Ergebnis ist ihre CD "Note Incantate" mit italienischen und spanischen Liedern. Sie war nicht nur im Radio und Fernsehen zu hören, sondern auch schon auf der Piazza Grande in Locarno, in Lugano oder Mailand.

Aber auch ihr Herkunftsland Peru schwingt immer wieder mit, wie zum Beispiel mit der Tanzgruppe „Tusuy“ unter der künstlerischen Leitung von José Campos.

Gesang ist für sie Leben: Wenn Gesang anderen Freude bringt, gibt dies dem Leben Sinn und Kraft.



Übersetzungshilfe: The Rose

Bette Midler, Original Englisch, Übersetzung in Anlehnung an Peter Alexander

Liebe ist wie wildes Wasser / Das sich durch Felsen zwängt
Liebe ist so wie ein Messer / Das dir im Herzen brennt.
Sie ist süß und sie ist bitter / Ein Sturmwind und ein Hauch
Für mich ist sie eine Rose / Für dich ein Dornenstrauch.

Wer nie weint und niemals trauert / Der weiss auch nichts vom Glück.
Wer nur sucht, was ewig dauert / Versäumt den Augenblick.
Wer nie nimmt, kann auch nicht geben / Und wer sein Leben lang
Immer Angst hat vor dem Sterben / Fängt nie zu leben an.

Wenn du denkst, du bist verlassen / Und kein Weg führt aus der Nacht
Fängst du an die Welt zu hassen / Die nur andre glücklich macht.
Doch vergiss nicht, an dem Zweig dort / Der im Schnee beinah erfror
Blüht im Frühling eine Rose / So schön wie nie zuvor.

Marcus Caduff: ein Grusswort des Regierungsrates von Graubünden



Regierungspräsident **Marcus Caduff** ist Vorsteher des Departementes für Volkswirtschaft und Soziales im Kanton Graubünden. Seine Anliegen sind attraktive Wohn- Lebens- und Arbeitsbedingungen für alle.

Sein Wunsch eines «Miteinanders» für eine starke Wirtschaft, für eine nachhaltige und innovative Landwirtschaft sowie für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie schliesst Gendergerechtigkeit mit ein.

Wir freuen uns auf sein Grusswort bei einem Anlass, bei dem wir den Blick öffnen für Gendergerechtigkeit bei uns hier und weltweit.

Marcus Caduff hält sein Grusswort auf Englisch.

Erzählräume

Christina Caprez: Wann, wenn nicht jetzt



Christina Caprez ist Soziologin, Historikerin und langjährige Redaktorin bei Radio SRF 2 Kultur, heute freie Journalistin, Moderatorin und Autorin.

Ihre Sicht auf Geschichte ist verbunden mit den Themen Familie, Migration, Religion, Genderfragen und Sexualität. Ihre Recherchen führten zu einem Buch über die Vielfalt von Familien in der Schweiz „Familienbande. 15 Porträts“.

Bekannt wurde sie durch ihr Buch und die Ausstellung „Die illegale Pfarrerin“, in dem sie die aussergewöhnliche Emanzipationsgeschichte ihrer Grossmutter, der ersten vollamtlichen Pfarrerin der Schweiz, nacherzählt.

Ihr jüngstes Buch befasst sich mit der bewegten Geschichte des Frauenhauses in Zürich.

Mitte der 1970er-Jahre wird Gewalt gegen Frauen in der Schweiz erstmals zu einem öffentlichen Thema.

In Zürich eröffnen autonome Feministinnen 1979 das erste Frauenhaus. Seither ist viel geschehen: In der ganzen Schweiz wurden Frauenhäuser eingerichtet, seit 1992 ist Vergewaltigung in der Ehe strafbar, seit 2007 gilt die Devise «wer schlägt, geht».

Das Buch «Wann, wenn nicht jetzt» erzählt anhand des Frauenhauses Zürich (heute Frauenhaus Zürich Violetta) exemplarisch die Geschichte des Kampfs gegen die Gewalt an Frauen und Kindern in der Schweiz. Das Buch zeigt auf, mit welchen Strategien es den Aktivistinnen und ihren Verbündeten gelang, das Frauenhaus während mehr als vier Jahrzehnten gegen politischen und gesellschaftlichen Widerstand zu verteidigen, und schlägt einen Bogen von den Ursprüngen in der autonomen Frauenbewegung über die Entwicklung der feministischen Sozialarbeit bis hin zur Istanbul-Konvention.

Christina Caprez liest Ausschnitte aus 2 Kapiteln ihres Buches «Wann, wenn nicht jetzt»

Am Stand vor der Kirche gibt es das Buch zu kaufen.



Übersetzungshilfe: *Salir corriendo*

Amaral, aus dem Album *Estrella de mar* (2002)

Niemand kann das ganze Wasser des Meeres sammeln / in einem Kristallglas.
Wie viele Tropfen musst du vergiessen, / Bis du die Flut steigen siehst?
Wie oft hat er dich zum Lächeln gebracht? / Das ist keine Art zu leben.

Wie viele Tränen kannst du sammeln / In deinem Kristallglas?
Wenn du Angst hast, wenn du Schmerzen hast,
dann musst du schreien und rennen, rennen und weglaufen.

Wie viele Schläge geben die Wellen / Den ganzen Tag über auf die Felsen?
Wie viele Fische musst du fangen,
Um aus dem Meeresgrund eine Wüste zu machen?
Wie oft hat er dich zum Schweigen gebracht?
Wie lange wirst du noch durchhalten?

Wie viele Tränen kannst du noch sammeln / In deinem Kristallglas?
Wenn du Angst hast, wenn du Schmerzen hast,
Dann musst du schreien und rennen, rennen und weglaufen.

Christina Caprez: Die Frauenbewegung entdeckt ein neues Thema (S. 14-17)



Übersetzung: *La Puerta Violeta – Die violette Türe*

María de los Ángeles Rozalén Ortuño (1986) bekannt als Rozalén ist eine spanische Sängerin, Komponistin und Gitarristin.

Songtext Spanisch von La Puerta Violeta © Universal Music Publishing Group

Ein trauriges Mädchen im Spiegel sieht mich vorsichtig an
und will nicht sprechen.
In der Küche ist ein graues Monster, / welches alles kaputt macht,
das nicht aufhört zu schreien.
Ich habe eine Hand an der Kehle, / die mich subtil am Atmen hindert.
Eine Augenbinde bedeckt meine Augen.
Ich kann die Angst riechen, und sie kommt.
Ich habe einen Knoten in den Stimmbändern, die meine Stimme «schmutzig»
(brüchig) macht, wenn ich singe.
Ich habe eine Schuld, die mich bedrückt.
Es sitzt auf meinen Schultern und es kostet mich Kraft zu gehen.

Aber ich malte eine violette Türe an die Wand,
Und als ich durch sie hindurchging, habe ich mich befreit.
Wie sich ein Schiffssegel entfaltet.
Wachte ich weit weg von hier auf einer grünen Wiese auf.
Ich rannte, ich schrie, ich lachte.
Ich weiss, was ich nicht will. / Jetzt bin ich in Sicherheit.

Eine Blume, die verwelkt.
Ein Baum, der nicht wächst, weil dies nicht sein Ort ist.
Eine mir auferlegte Strafe.
Ein Vers, der mich durchstreicht und mich annulliert.
Ich bin mit dem ganzen Körper angekettet.
Die Hände rissig. / Tausend Falten in der Haut.
Die Geister sprechen im Nacken. / Die Wunde öffnet sich wieder und blutet.
Da ist ein flatternder Vogel in meiner Kehle, der mit aller Macht Fliegen will.
Ich muss den Schlüssel umdrehen und darf nicht zurückblicken.

Darum habe ich eine violette Türe an die Wand gemalt.

Und als ich durch sie hindurchging, habe ich mich befreit.

...

Christina Caprez: Wenn ich mich getrennt hätte, wäre ich ausgeschafft worden (S. 165-171) – Eine Geschichte aus dem heutigen Zürcher Frauenhaus Violetta.



Übersetzung: Como la cigarra – Wie die Zikade

María Elena Walsh war eine argentinische Dichterin, Romanautorin, Musikerin, Dramatikerin, Schriftstellerin und Komponistin, die vor allem durch ihre Lieder und Kinderbücher bekannt wurde. Como la cigarra lyrics © Editorial Lagos

So viele Male haben sie mich getötet. / So viele Male bin ich gestorben.
Und doch bin ich hier und stehe wieder auf.
Ich danke meinem Unglück. / Und der Hand mit dem Dolch
Denn sie tötete mich so schwer.

**Und ich sang weiter,
Sang in der Sonne wie die Zikade.**

Nach einem Jahr unter der Erde
wie ein Überlebender / der aus dem Krieg zurückkommt.

So viele Male haben sie mich ausradiert, / so oft konnte ich verschwinden.
Ich ging zu meiner eigenen Beerdigung / Allein und weinend.
Ich knüpfte einen Knoten ins Taschentuch / Aber ich vergass es später.
Das war nicht das einzige Mal.

**Und ich sang weiter
Sang in der Sonne wie die Zikade**

...

So viele Male haben sie dich getötet. / Du wirst viele Male wieder auferstehen!
Viele Nächte wirst du verbringen / Verzweifelt.
In der Stunde des Schiffbruchs / und der in der Dunkelheit
wird dich jemand retten / um singend weiter zu gehen.

Und um in der Sonne zu singen wie die Zikade

...

Ira Imelda: Die Gewalt an der Wurzel angehen



Ira Imelda ist Pfarrerin der Pasundan Christian Church und Direktorin des Pasundan-Durebang Centers in Bandung in Indonesien. Sie ist ausserdem Frauendelegierte bei der Missionssynode. Das Durebang-Center wird von Mission 21 unterstützt.

Das Zentrum ist ein Frauenhaus, das Beratung, Wohnung, Schutz und Ausbildung für Frauen bietet, die Opfer häuslicher Gewalt geworden oder in der Arbeitsmigration in Hongkong in eine Sackgasse hineingeraten sind und bei einer Rückkehr nach Indonesien eine vorübergehende Bleibe benötigen.

In Indonesien ist Gewalt gegen Frauen keine Seltenheit. Bei gemeldeten Gewalttaten in Indonesien beträgt der Anteil häuslicher Gewalt 68%. Die Ursachen dafür sind unter anderem kulturell gewachsene Einstellungen, patriarchale Strukturen und die sehr niedrige Bildungsstufe der Frauen.

In einem solchen Kontext sind Frauen besonders gefährdet, weil sie ihren Ehemännern gesellschaftlich wie zivilrechtlich untergeordnet sind und der Ehemann als Familienoberhaupt über weitreichende Kontroll- und Machtbefugnisse verfügt. Nach indonesischem Recht wurde bislang diejenige Person für schuldig erklärt, die das Haus der Familie zuerst verlässt, und damit wurden Frauen diskriminiert, die nach häuslicher Gewalt mit ihren Kindern den Ehemann verlassen wollen. Traditionelle kulturelle Normen führen in Indonesien nach wie vor zur Verheiratung von minderjährigen Mädchen, was als strukturelle Form der Gewalt angesehen werden kann. Durch die Pandemie hat sich das Problem von häuslicher Gewalt verschärft; es finden auch dreimal mehr Zwangsverheiratungen statt. Viele Betroffene verschweigen bisher die Taten, weil Möglichkeiten fehlten, den Täter anzuklagen.

In dem Bemühen, ihre wirtschaftliche Situation zu verbessern, suchen viele Indonesier*innen Arbeit im Ausland, andere werden von ihren Familien dazu gedrängt, als Arbeitsmigrant*innen ihre Familien in der Heimat finanziell unterstützen. Nicht wenige werden dabei Opfer von Menschenhändlern. Ihre Pässe werden meist von der Vermittlungsagentur abgenommen. Über 9 Millionen Indonesierinnen arbeiten im Ausland, 75 Prozent von ihnen sind Frauen. Der Mangel an Bildung bringt vor allem weibliche Arbeitsmigranten in eine prekäre Lage. Nur wenige von ihnen kennen ihre Rechte und können sich bei Problemen mit missbräuchlichen Arbeitgebern Hilfe suchen oder sich rechtlich zur Wehr setzen.

So auch in der Wirtschaftsmetropole Hongkong. Rund 380'000 ausländische Hausangestellte arbeiten hier zumeist unter sehr schlechten Bedingungen, rund 154'000 von ihnen stammen aus Indonesien.

Nach jahrelangen Beratungen hat das Parlament in Indonesien am 12. April 2022 ein Gesetz zum Schutz von Frauen und zur Bekämpfung sexueller Gewalt verabschiedet. Für Indonesien ist das ein grosser Schritt in die Zukunft. Denn nun werden künftig physische und nicht-physische Formen der Gewalt als Straftat behandelt. Auch bei sexueller Belästigung im Netz, Zwangsverhütung und -sterilisation, Zwangsheirat und sexueller Sklaverei drohen den Tätern nun hohe Entschädigungszahlungen und bis zu 15 Jahren Gefängnis.

Ira Imelda setzt sich im Rahmen ihrer Arbeit ein für geschultes Personal in Seelsorge, Beratung und Unterstützung von Opfern häuslicher Gewalt und Menschenhandel. Ziel ist die Überwindung sexueller und genderbasierter Gewalt. Frauenhäuser und Beratungsstellen sind wichtig, entscheidend ist für sie, dass die Gewaltstrukturen an der Wurzel angegangen werden.

Ein Beispiel für die Bekämpfung der Ursachen ist ein interreligiöses Netzwerk und die länderübergreifende Zusammenarbeit mit Kirchen und Institutionen wie mit Christian Action in Hongkong. Gemeinsame Projekte sind die Erstellung eines Schattenberichts zur Situation der Frauen in Indonesien zuhanden der UNO oder eine 2020 gegründete interreligiöse Advocacy-Plattform, die das Thema Frauen-Menschenrechte mit einem interreligiösen Ansatz angehen soll.

Fussnoten von Ira Imelda: Facts zu Gewalt in Indonesien

Ira Imelda bezieht sich bei den Fakten auf die Nationale Kommission gegen Gewalt an Frauen (The National Commission on Violence Against Women "Komnas Perempuan", <http://mampu.bappenas.go.id/en>). Diese ist eine nationale Menschenrechtsorganisation, die sich dafür einsetzt, alle Formen von Gewalt an Frauen in Indonesien zu unterbinden und strafbar zu machen.

Nach Angaben dieser Nationalen Kommission für Gewalt gegen Frauen betrug im Jahr 2021 die Zahl der Fälle von geschlechtsbasierter Gewalt gegen Frauen 338.496 Fälle.

Die meisten Fälle, die der Komnas Perempuan direkt gemeldet wurden, traten nach wie vor im **Bereich der häuslichen Gewalt** (2.527 Fälle) auf, auch die Gewalt im öffentlichen Bereich ist hoch (1.273 Fälle; 38 Fälle im staatlich-öffentlichen Bereich).

Im häuslichen Bereich ist die **Zahl von Übergriffen in der Partnerschaft besonders hoch**, vor allem gegen Freundinnen und Exfreundinnen, fast ebenso hoch gegen Ehepartnerinnen (je etwa ein Drittel aller Fälle), die weiteren Gewaltvergehen richten sich gegen Verwandte wie Schwiegertöchter, Schwägerinnen, Cousinen oder Hausangestellte.

Formen der Gewalt im häuslichen Umfeld sind sehr oft psychischer Art (44%), in 20% auch physisch, sie können aber auch wirtschaftliche Abhängigkeit umfassen (11%).

Was wird unter Gewalt im öffentlichen Bereich gezählt? Etwa Gewalt in der Cyberwelt (875 Fälle, 69 %) oder Gewalt am Arbeitsplatz (108 Fällen, 8 %), Gewalt an öffentlichen Orten (76 Fälle, 6 %) oder Gewalt in der Ausbildung sowie Fälle von Menschenhandel bei der Arbeitsmigration oder Gewalt in medizinischen Einrichtungen; letztere werden mit etwa je 1% gezählt.

In beiden Bereichen – bei der Gewalt im häuslichen wie im öffentlichen Umfeld – hat im Vergleich zum Jahr 2020 die Meldung von Übergriffen zugenommen; im öffentlichen Bereich entspricht das einer Zunahme von 80%.

Ähnlich sieht es bei der häuslichen Gewalt aus. Einfluss hatte vermutlich die Pandemie-Situation, möglicherweise aber auch die zunehmende Enttabuisierung.

Die extreme Form von Gewalt gegen Frauen ist der Femizid, die Tötung von Frauen und Mädchen aufgrund ihres Geschlechts. Leider ist hier die Zahl der Opfer gleichbleibend hoch: Auf der Grundlage der Massenmedienberichterstattung zählte Komnas Perempuan im Jahr 2021 237 Fälle. Opfer eines Femizids werden meist Ehefrauen (34 Personen), Freundinnen (Personen) oder Nachbarinnen (18 Personen); gefährdet sind auch Hausangestellte oder Prostituierte. **Die häufigsten Motive für einen Femizid sind Rache für die Beendigung einer Beziehung oder Zurückweisung einer Beziehung (30,4%), vorangegangene Vergewaltigung (14,9%) oder Eifersucht (14,3%).** Auch eine ungewollte Schwangerschaft, die Verweigerung des Geschlechtsverkehrs, zurückgewiesenes Drängen zur Heirat und zurückgewiesene Liebe oder auch die Verweigerung der Versöhnung können bis zu einer Tötung führen.



Durebang-Center, Fotos: Mission 21.



Übersetzungshilfe: Canción Sin Miedo

Vivir Quintana (1985) ist eine mexikanische Sängerin und Komponistin. Ihr «Lied ohne Angst» «Canción sin miedo» wurde zu einer Hymne gegen Femizid.

Lasst den Staat, den Himmel, die Strassen beben.
Lasst die Richter und die Justiz zittern.
Heute nehmen uns die Frauen die Ruhe.
Sie haben Angst gesät, ihnen sind Flügel gewachsen.

Jede Minute in jeder Woche.
Sie stehlen uns Freundinnen, sie töten uns Schwestern.
Sie zerstören ihre Körper, sie lassen sie verschwinden.
Vergessen Sie bitte nicht ihre Namen, Herr Präsident.

Für alle Gefährtinnen, die in der Reforma marschieren.
Für alle Mädchen, die in Sonora kämpfen.
Für die Kommandantinnen, die für Chiapas kämpfen.
Für alle Mütter, die in Tijuana auf der Suche sind.

Wir singen ohne Angst, wir fordern Gerechtigkeit.
Wir schreien nach jeder Verschwundenen.
Lasst es laut erklingen: "Wir wollen jede von uns lebend!"
Möge der Feminizid mit aller Kraft verschwinden.

Ich brenne alles zugrunde, ich breche alles nieder.
Wenn eines Tages ein Mann deine Augen schliesst.
Nichts bringt mich mehr zum Schweigen, es ist genug jetzt!
Wenn sie eine anrühren, reagieren wir alle.

Ich bin Claudia, ich bin Esther und ich bin Teresa.
Ich bin Ingrid, ich bin Fabiola und ich bin Valeria.
Ich bin das Mädchen, das du mit Gewalt gebrochen hast.
Ich bin die Mutter, die jetzt um ihre Tote weint.
Und ich bin diejenige, die dich die Rechnungen zahlen lässt:
Gerechtigkeit, Gerechtigkeit, Gerechtigkeit!

Für all die Kameradinnen, die in der Stadt Reform marschieren
Für all die Mädchen, die in Sonora kämpfen
Für die Kommandantinnen, die für Chiapas kämpfen
Für alle Mütter auf der Suche in Tijuana

Wir singen ohne Angst, wir fordern Gerechtigkeit
Wir schreien für jede Vermisste
Lasst es laut erklingen: "Wir wollen jede von uns lebendig!"
Lasst mit aller Kraft den Femizid verschwinden.

Und alle Hauptstädte der Erde sollen erbeben
Unter dem brüllenden Brüllen der Liebe.
Und alle Hauptstädte der Erde sollen erbeben
Unter dem brüllenden Brüllen der Liebe.



Genderbasierte Gewalt ist auch in allen lateinamerikanischen Ländern ein weit verbreitetes und strukturelles Problem. Das Partnerprojekt von Mission 21 Flora Tristan in Peru setzt sich ebenfalls ein gegen Gewalt an Umwelt- und Menschenrechtsaktivist*innen, häusliche, sexualisierte und genderbasierte Gewalt gegen Frauen, Kinder und Mitglieder der LGBTIQ Community ein.

Übersetzungshilfe: Ira Imelda liest Poesie in ihrer Muttersprache Indonesisch

Starke Frauen

Von Hartoyo Andangjaya

Die Frauen, die am frühen Morgen Körbe tragen
Woher kommen sie?

Zum Bahnhof kommen sie von den Dorfhügeln
Bevor der morgendliche Zugpfeiff sie aufweckt
Bevor der Tag mit der Arbeit beginnt

Die Frauen, die Körbe in den Waggon tragen
Wo sind sie?

Auf Stahlrädern fahren sie

Sie rasen mit der Sonne zu den Stadttoren

Ergreifen das Leben auf den Märkten der Stadt

Die Frauen, die am frühen Morgen Körbe tragen

Wer sind sie?

Sie sind Mütter mit stählernem Herzen

Mächtige Frauen

Die Wurzeln, die von den Hügeln hinunter in die Stadt kriechen

Sie sind die Liebe,

die sich bewegt, um ein Dorf nach dem anderen zu unterstützen



Feuertränen

von: Zely Ariane

zwischen den Beinen und unter den Achselhöhlen des 'Ehemanns'

in den Armen unserer Kinder

nein, nicht mehr

Tränen müssen Feuer sein, in der Organisation, in unseren Köpfen und Seelen.

in unserem Handeln in Verantwortung, in der Revolution

Wir sind nicht die ersten, die gegen die Natur kämpfen

und wenn wir es wagen,

dann sind wir nicht die Letzten

sicher

So,

Wir fegen die Körner weg, Schritte galoppieren, unsere Augen glänzen, bereit

der Mut unserer ersten Schritte, die Grundmenschlichkeit unserer Seelen,

das Mitgefühl unsere Leidenschaft,

die Zuversicht erhebt uns, die Schärfe unseres Lernens wird sichtbar.

unsere Arbeit gewinnt an Hoffnung

damit alle Menschen Liebe verstehen und empfinden können. Gleichermassen.

ist das nicht herrlich?

Wenn es zu diesem Moment kommt, wird es sich gut anfühlen, den Kampf zu

führen, bis jedes Verbrechen zu einer Sonne für da menschliche Leben wird, die

unser Gewissen reifen lässt

ach,

die Wassertropfen sind jetzt die Feuerfunken, Frauen der Revolution.



15.30 bis 16.30 Uhr

Teil 2: HEILEN: Frieden finden: Wie man vergibt. Wie man überwindet

In der zweiten Stunde hören wir zu, wie Menschen Wege suchen aus erlebter Gewalt und aus Gewaltstrukturen.

Im Frauenhaus Graubünden, in Flüchtlingsdörfern im Südsudan, in kirchlichen Gemeinden auf dem Land in Lateinamerika. Frieden finden, überwinden, neu beginnen – das sind Prozesse, die Zeit und Kraft kosten. Ausgesprochen und zwischen den Zeilen werden ganz praktische, kreative, bewährte und geduldige Kraftquellen sichtbar.

Musikalische Entr'actes

Marianne van Wijnkoop und Elisabeth Hoppe Miro Guerero

Die beiden Musikerinnen setzen mit Cello und Klavier Hoffnungsmomente und musikalische Kraftquellen.

Das Ave Maria von Franz Schubert erinnert an die Kraft des Gebetes ebenso wie an eine starke und verehrte Frau und Heilige. Die Legende von August Nölck ruft die Sehnsucht der Romantik wach. Daniel Hellbach als Unterrichtskomponist verbindet im Ostinato Manolo's Song das, was mit Geduld geübt werden muss, mit Leichtigkeit und Motivation. Und nicht zuletzt werfen die beiden Musikerinnen mit Cello und Klavier im El cant dels ocells von Pablo Pau Casals die Hoffnung «wie Vögel an den Himmel».



Franz Schubert (1797-1828), Ave Maria

August Nölck (1862-1928), Legende aus 10 Originalstücke für Violoncello und Klavier

Daniel Hellbach (*1958), Ostinato Manolo's Song

Pablo Pau Casals (1852-1908), El cant dels ocells. Der Gesang der Vögel. Katalonisches Weihnachtslied

*Ein Mädchen im Südsudan zeichnet einen Vogel des Friedens neben Einschusslöcher
Foto: Mission 21*

Erzählräume

Annemarie Grünig: Jeder Frau kann Gewalt widerfahren



Häusliche Gewalt hat viele Gesichter. Sie reicht von Verächtlichmachen über Be-schimpfen bis hin zu Einsperren, Schlagen, Stalken und Nötigung. Annemarie Grünig gibt einen behutsamen Einblick in die Arbeit eines Frauenhauses: Hier finden Frauen und ihre Kinder und weibliche Jugendliche jeglicher Nationalität, die von häuslicher Gewalt betroffen sind, Aufnahme und Schutz, Betreuung und Beratung.

Das eine ist, der Gewalt zu entfliehen. ein weiterer Schritt, mit der erfahrenen Demütigung und Verletzung umzugehen und sie zu überwinden. Wie finden Frauen zurück zu einem selbstbewussten und selbstbestimmten Leben? Was benötigen sie dazu? Was hindert? Was müsste sich in der Gesellschaft ändern? Kann man im Blick auf erfahrene Gewalt von Heilung, Versöhnung und Überwindung sprechen? Und wenn ja, was bedeutet es, was nicht? Fragen an das Team eines Frauenhauses und nach welchen Strategien und Prinzipien es den Prozess hin zu einem Neuanfang unterstützt und begleitet. Mehr Informationen unter www.frauenhaus-graubuenden.ch

Gewalt ist für viele Frauen auch in der Schweiz alltäglich. Der Tatort: meist die eigene Wohnung; der Täter: der frühere oder aktuelle Partner. Gewalttätig ist aber nicht nur der prügeln- oder vergewaltigende Mann. Die Mehrheit der befragten Frauen gaben an, psychischer Gewalt ausgesetzt zu sein, die von eingeschüchtert Werden oder aggressivem Anschreien über Drohungen und Demütigungen bis hin zu Psychoterror reichen kann. Die Kinder sind praktisch immer Zeugen der Gewalt gegen die Mutter. Oft werden sie vom Vater auch als zusätzliches Druckmittel benutzt. Bevor sich eine Frau mit der Bitte um Hilfe an die Polizei, einen Arzt oder direkt an ein Frauenhaus wendet, hat sie meist schon viele Versuche unternommen, ihre Situation zu verändern.

Oft reicht die kurze Zeit im Frauenhaus nicht aus, um das ganze Leben neu aufzubauen. Eine Trennung zieht meist einen ganzen Rattenschwanz an Problemen nach sich. Wohnungssuche, manchmal Eheschutzverfahren, Regelung des Besuchsrechts, Strafverfahren gegen den Ex-Partner, Kampf um die Aufenthaltsbewilligung. Es sind Herkulesaufgaben, selbst für sprachgewandte, gut integrierte und psychisch stabile Frauen.

Die meisten Frauen stammen aus einem anderen Kulturkreis und sind sozial isoliert, entweder durch ihren Ehemann oder durch seine Familie. Schweizerinnen erleben gemäss Statistik zwar genauso häufig häusliche Gewalt, sind aber besser vernetzt.

Sie finden Unterschlupf bei Bekannten, im Hotel oder nutzen ambulante Angebote. Sie flüchten deshalb seltener in ein Frauenhaus.

Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer im Frauenhaus verlängert sich. Während des Aufenthaltes regeln die Frauen die Trennung vom gewalttätigen Partner und suchen eine eigene Wohnung. Es gibt viel Frauen, die wollen ihre Angelegenheiten so schnell wie möglich regeln. Sie haben die Hölle hinter sich und haben mit dem Gang ins Frauenhaus den ersten Schritt nach vorne gemacht.

Es geht vorwärts und aufwärts, und wenn die Frauen bleiben, helfen die Mitarbeiterinnen des Frauenhauses dabei. Um die Frauen zu unterstützen, bieten wir Beratungen und begleitende Angebote, die helfen können, die erlebte Gewalt zu verarbeiten und neue Lebensperspektiven zu entwickeln.

Es gilt dabei schnell viele Fragen zu klären, wobei es sich oft darum dreht, wie sich die Frau ohne den Mann ernähren kann: Wie kann die Frau Unterhaltsansprüche geltend machen? Kann sie Sozialhilfe beantragen? Wie beantragt sie das Sorgerecht für die Kinder? Während die Mütter in sozialen, finanziellen, rechtlichen und medizinischen Angelegenheiten beraten werden, können die Kinder im Frauenhaus spielen und werden, wenn nötig und möglich tagsüber beaufsichtigt. Die Mitarbeiterinnen des Frauenhauses sind ausgebildete Sozialarbeiterinnen und -pädagoginnen.

Alle Frauen leben im Frauenhaus selbständig und bleiben verantwortlich für sich und ihre Kinder. Sie sind aber immer auch Teil einer Gemeinschaft von Frauen und Kindern, die Ähnliches erlebt haben. Sie müssen sich in der Gemeinschaftsküche selbst verpflegen, müssen für Sauberkeit und Ordnung in den Gemeinschaftsräumen sorgen. Der geschützte Raum bietet ihnen die Möglichkeit, angstfrei über ihre weitere Lebensplanung nachzudenken und sich auf das Wesentliche zu konzentrieren.

Bei uns treffen die Schutz suchenden Frauen auf eine angenehme Atmosphäre. Es ist immer ein besonderer Moment, wenn wir erleben, wie die Frauen selbständig werden, indem sie ihre Entscheidungen frei von jeglicher Bevormundung treffen können. Wenn wir sehen, wie sie aufblühen und ihre neue Freiheit angstfrei genießen. Wie stolz sie sind, wenn sie ihr eigenes Geld verdienen. Aber es ist auch des Dankens Lohn, wenn wir erleben, wie Kinder die -anfänglich ver-stört und verhaltensauffällig- immer mehr aufblühen und die gewaltfreie Zeit im Frauenhaus mit ihrer Mutter genießen.

Was sollten Betroffene in ein Frauenhaus mitbringen?

Neben Kleidung und Schul- und Spielsachen für die Kinder sind alle persönlichen Dokumente sehr wichtig. Wenn möglich, sollten Ausweise und Pässe – auch für die Kinder –, Aufenthalts- und Arbeitsgenehmigung, Heirats- und Geburtsurkunden, Krankenversicherungskarten, notwendige Medikamente und Impfpässe der Kinder mitgebracht werden.

Paska Aciya Nimiriano Siya: Mitten im Krieg am Frieden bauen



Paska Aciya Nimiriano Siya aus dem Südsudan ist Pfarrerin der Presbyterianischen Kirche im Südsudan und aktiv in der Arbeit mit Frauen.

Friedensförderung ist in der aktuellen Situation im Südsudan zentral. Bis zu 500 000 Menschenleben hat der Bürgerkrieg gefordert, etwa 4,2 Millionen Einwohnerinnen und Einwohner waren auf der Flucht.

Im September 2018 wurde ein Friedensvertrag geschlossen. Die Kirchen spielen eine wichtige Rolle dabei, die Versöhnung in der gespaltenen Gesellschaft herbeizuführen.

Wie kann das funktionieren?

Kann Trauma- und Versöhnungsarbeit gelingen, so dass Menschen mit dem Erlebten weiterleben können, ohne mit erneuter Gewalt zu reagieren?

Paska Aciya Nimiriano Siya hat sich der Friedenarbeit verschrieben, ganz besonders mit Frauen, die in besonderer Weise Opfer von Gewalt in Kriegskontexten werden, jedoch auch auf besondere Weise eine aktive Rolle bei der Versöhnungsarbeit haben.

Der Krieg im Südsudan hat tiefreichende Folgen: zum Beispiel für das Schulwesen. Rund 73 Prozent der Bevölkerung können derzeit nicht lesen und schreiben. Das macht den Aufbau des Landes und Einkommenssicherung schwierig.

Die Presbyterianischen Kirchen im Südsudan stärken besonders Frauen und Mädchen, da sie in der Regel verwundbarer sind, jedoch sehr starke Ressourcen entwickeln, wenn sie die Möglichkeit dazu erhalten. Mehr noch für Mädchen und Frauen sind sichere Räume wichtig, in denen sie sich auszutauschen können: sich gegenseitig trösten und Mut zusprechen und mit der Zeit auch über Traumatisches sprechen und dies verarbeiten können. Neben den noch nicht verheilten Kriegstraumata sind viele Frauen doppelt belastet. Zurzeit werden etwa 50% der Frauen im Südsudan verheiratet, bevor sie ihre Volljährigkeit erreicht haben. Es wird davon ausgegangen, dass über 80% der Frauen bereits genderbasierte Gewalt erfahren mussten. Dies reicht von der Verweigerung des Zugangs zu Ressourcen wie Bildung, Erwerbsarbeit und Gesundheitswesen inklusive Verhütung, von psychischem Druck bis zu sexuellen Übergriffen und Vergewaltigung und Verheiratung im Kindesalter oder gegen den eigenen Willen.

Frauen im Südsudan versuchen Veränderungen zu bewirken durch ein sicheres Umfeld für Austausch und Beratung, um Gewaltstrukturen zu verlassen. Dazu gehört auch die Aufklärung über die eigenen Rechte, Unterstützung bei Ausbildung und damit der Generierung eines selbständigen Einkommens.



Absolventin der Hebammenschule im Südsudan.

Schulen für Kinder wie Erwachsene bedeuten im Kontext von Kriegstraumata mehr als Bildung: sie gewähren Sicherheit, geben Tagesstruktur und eine Normalisierung. Schulen sind "sichere Zufluchtsorte": Schutz, erneut in den Krieg eingezogen zu werden (als Kindersoldaten). Raum, um sich mit psychologischer und psychosomatischer Unterstützung zu erholen.

Paska Aciya Nimiriano Siya: Ein dringender Appell

Meine lieben Schwestern und Brüder, wir müssen diese Welt als einen besseren Ort für andere hinterlassen. Was tun wir für die kommenden Generationen, etwas, was sie stolz machen und für das sie uns über Generationen hinweg feiern wird? Wir werden nicht jünger, und diese Welt wird nie so sein, wie wir sie uns wünschen, wenn wir nicht sofort handeln.

Der Grund, warum die Amerikaner und Chinesen miteinander konkurrieren, ist nicht, damit sie ewig leben; sie tun es für die nachfolgenden Generationen.

Aber was wollen wir: dass unsere nachfolgenden Generationen das Töten und Korruption lernen - oder Liebe und harte Arbeit?

Es gibt Menschen, die uns die Welt fast in Trümmern hinterlassen haben. Sie haben Tausende von Menschen getötet, um sich politische Mandate zu sichern. Sie haben ein beängstigendes Bild unter uns Menschen zurückgelassen, und niemand will sich an sie erinnern, aber die Auswirkungen ihrer Taten und die Leben, die sie gefordert haben, erinnern uns weiterhin daran, wie gewaltsam sie waren, und ich denke, dass bei ihrem Tod einige Menschen getanzt haben müssen, um ihren Tod zu feiern, und sich wünschten, dass sie für das, was sie auf Erden getan haben, durch das ewige Feuer gehen.

Dies ist eine lebendige Erinnerung daran, dass niemand gutgeheissen wird, wenn er Menschenblut vergiesst. Es sei denn, die ganze Welt wird ganz verrückt. Wenn wir an Hitler, Osama Bin Laden oder Pol Pot denken! Obwohl sie bekannte politische Persönlichkeiten waren, wird man nie stolz auf sie sein oder sich wünschen, so zu sein wie sie, denn ihre Taten haben Millionen von Menschen auf der Welt mit Blut übergossen. Aber es ist schwierig und traurig, die Tatsache zu akzeptieren, dass unsere Welt hoffnungslos scheint und die Menschheit in Angst um ihr Leben vor denen ist, die sie ausnutzen, um sich an die Macht zu klammern oder sie zu erhalten.

Selbst jetzt, in diesem Moment, in dem ich spreche, leiden Millionen von Menschen Hunger, und Tausende weitere werden verhungern, weil sie aus Angst vor Gewalt und Tod und vor dem Coronavirus nicht in ihre Gärten und auf ihre Felder gehen. Tausende von Kindern gehen nicht zur Schule, viele von ihnen sind obdachlos, weil diejenigen, die sich früher um sie gekümmert haben, ihre Eltern, während des Krieges getötet wurden, und alle, die zu ihrer Entwicklung und des Landes hätten beitragen sollen, in die Nachbarländer geflüchtet sind.

Übersetzungshilfe (Originalsprache Englisch)

Die tiefe Wunde eines sozialen Traumas

Ein Trauma ist eine emotionale Reaktion auf schreckliche Ereignisse wie auf einen Unfall, eine Vergewaltigung oder eine Naturkatastrophe.

Ein Trauma ist das Ergebnis einer Reihe von Ereignissen, die emotional verstörend oder lebensbedrohlich sind und dauerhafte negative Auswirkungen auf das Funktionieren und das geistige, körperliche, soziale, emotionale und spirituelle Wohlbefinden des Einzelnen haben.

Im Südsudan haben viele Menschen ein solches Trauma: der Krieg hat schmerzhaft, tiefe Wunden in den Herzen und Köpfen der Menschen hinterlassen. Nicht nur ein Trauma – ein chronisches Trauma. Viele Menschen im Südsudan sind traumatisiert, weil sie sich machtlos fühlten und die Situation dauerhaft nicht bewältigen konnte oder anderen Menschen nicht helfen konnten, wenn das Leben von Menschen bedroht oder sie körperlich schwer verletzt wurden oder wenn Menschen in Gefahr gerieten, verletzt oder getötet zu werden. Dazu gehören Krieg, Vergewaltigung, Folter, Mord, Entführung, Verlust von Verwandten und der Heimat, häusliche Gewalt, Verlust der Lebensgrundlage. Der Südsudan befindet sich seit zwei Jahrzehnten in dieser Situation, in der Generationen nur den Krieg kennen gelernt haben.

Was kann getan werden?

Wir geben den Opfern von Traumata und häuslicher Gewalt eine STIMME.

Wir hören uns ihre Geschichten an und versuchen, ihre Ängste zu verstehen.

Wir versuchen, die verletzte Würde der Menschen zu heilen - die glücklichen Erinnerungen wiederherzustellen, die schwierigen loszulassen. Wir befreien Herzen und Köpfe durch einen Prozess der Vergebung und Versöhnung.

Wie können wir traumatisierten Mädchen und allen Kindern helfen?

Eltern, Pastoren und Lehrer versuchen, Kinder wieder mit ihren Bezugspersonen zusammenzubringen oder in ein neues, liebevolles Zuhause zu vermitteln.



Wir hören uns ihren Schmerz mit unseren Ohren, Augen und Herzen an.

Wir ermutigen sie, ihre Gefühle in Worte zu fassen.

Wir ermutigen sie, ihre Gefühle zu verbalisieren und uns ihre Sorgen, Probleme, Hoffnungen und Träume für die Zukunft mitzuteilen.

Es gibt viele Möglichkeiten, dies zu tun.

Einige Möglichkeiten sind, sie singen, tanzen, zeichnen, kochen, Gedichte und Geschichten schreiben und Modelle aus Ton bauen zu lassen, um ihren Gefühlen Ausdruck zu verleihen.

Wir stellen wieder Orte der Sicherheit und des täglichen Lebens her: zur Schule gehen, im Chor singen, mit Freund*innen spielen, die Kraft des Gebets nutzen oder an der Sonntagschule teilnehmen ... wir versuchen alles, um ein normales Leben zu führen, indem wir Dinge zur normalen oder üblichen Zeit tun.



Kinderzentrum der Presbyterianischen Kirche im Südsudan

Wir arbeiten auch mit Bibelstellen in der Traumaheilung.

Zum Beispiel das Evangelium nach Matthäus 18, 1-5

Zu jener Zeit kamen die Jünger zu Jesus und fragten: "Wer ist denn der Größte im Himmelreich?" Er rief ein kleines Kind zu sich und stellte es zu ihnen. Und Jesus sprach: "Wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr nicht werdet wie die kleinen Kinder, werdet ihr niemals in das Himmelreich kommen. Derjenige also, der die niedrige Stellung dieses Kindes in der Gesellschaft einnimmt, ist der Größte im Himmelreich. Und wer ein solches Kind in meinem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf. Keiner ist zu niedrig oder zu klein, um geliebt zu werden."

Oder zum Beispiel das Matthäus-Evangelium 11, 28-30

Kommt her zu mir, alle, die ihr müde und beladen seid, und ich werde euch Ruhe verschaffen. Nehmt das Joch (die Last) auf euch, wie ich es getan habe, und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, und ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist leicht, und meine Last ist leicht."

Ruth Vindas Benavides: Biblische Texte als Rückenstärkung



Ruth Vindas Benavides ist Pfarrerin und Pädagogin. Sie schloss ihr Studium an der Theologischen Fakultät der Universidad Bíblica Latinoamericana (UBL) in Costa Rica ab.

Sie hat auch ein Diplom in «Nurture with Tenderness» (Pflege mit Zärtlichkeit). Sie ist spezialisiert auf Pädagogik und christliche Lehre in Katechese und Erwachsenenbildung.

Sie ist ordinierte Pastorin der Baptistischen Kirche von Costa Rica und hat mehrere Jahre lang in der Baptistenvereinigung an der Entwicklung christlichen Lehrmaterials gearbeitet.

Sie arbeitet gerne mit Jugendlichen und Frauen und leitet Workshops mit diesen Zielgruppen.

Derzeit arbeitet Ruth Vindas Benavides als Lehrerin an der UBL in San José.

Neben ihrer Lehrtätigkeit leitet sie die Abteilung Gemeindepastoral, wo sie Studierende in Krisenzeiten emotional und geistlich begleitet. Derzeit studiert Ruth für einen Master in Menschenrechte und Friedenserziehung.

Welche Rolle haben die Kirchen für die Prävention von Gewalt und den Umgang mit Gewalt, wo sie geschieht. Verstärkt christliche Erziehung und Prägung Tabus im Blick auf genderbasierte Gewalt oder kann sie ganz im Gegenteil dazu beitragen, Gewaltstrukturen anzusprechen, zu hinterfragen und die Betroffenen zu stärken? Sind biblische Texte hinderlich für selbstbewusste Frauen, weil sie durch patriarchale Geschichte geprägt sind, oder haben sie eine revolutionäre Kraft, mit denen Frauen sich Gleichberechtigung erkämpfen können? Wie lesen und hören Frauen biblische Texte, wenn sie Gewaltstrukturen erleben? Ruth Vindas arbeitet viel mit Frauen, sie bringt biblische Texte ins Gespräch mit dem Kontext, in denen Frauen leben. Ein Einblick in lateinamerikanische und kirchliche Frauennetzwerke.

Kontext: Lateinamerika wird in religiöser Hinsicht immer pluralistischer. Gleichzeitig nehmen politisch-religiös gefärbte Fundamentalismen zu, welche Demokratie und Rechtsstaatlichkeit untergraben. Diese konservativ religiösen Gruppierungen sind im politischen Parteiensystem oft gut verankert, ebenso mit konservativen Medien und wirtschaftlichen und politischen Eliten. Sie verbreiten oft Botschaften, die sich politisch und kulturell gegen jeden Fortschritt bei den Menschenrechten für Frauen und die LGTBIQ-Bevölkerung sowie gegen soziale Initiativen richten. Vor diesem Hintergrund hat die Aus- und Weiterbildung im theologischen Bereich an Bedeutung gewonnen.

Übersetzungshilfe (Originalsprache Spanisch)

In den Ländern Lateinamerikas und der Karibik ist die Gewalt gegen Frauen ein Hindernis für die gesamte Entwicklung, in einem weiteren Sinn, für die ganze Gesellschaft, und diese Gewalt nimmt weiter zu.

Gewalt gegen Frauen beeinträchtigt in erster Linie die Menschenrechte der betroffenen Frauen, was sich in ihrer Gesundheit, ihren wirtschaftlichen Möglichkeiten und ihrem allgemeinen emotionalen und geistigen Wohlbefinden niederschlägt. Doch die Folgen der Gewalt an Frauen gehen sogar weit über die Opfer selbst hinaus, da Gewalt die Stabilität, die Sicherheit und das soziale Wohlergehen der Familien bedroht, und damit auch ihren Status in der Gemeinschaft. Deshalb ist es so wichtig, die Arbeit zu Genderfragen fortzusetzen.

In diesem Bemühen, die Gewalt gegen Frauen und allgemein genderbasierte Gewalt zu mindern, besser ganz zu verhindern, ist der Beitrag, den die Kirchen leisten können, von grundlegender Bedeutung. Wir wissen, dass Religion im Laufe der Geschichte und je nach verschiedenen sozialen Kontexten immer mit kulturellen Vorstellungen verbunden war, darunter auch mit denen des Geschlechts. Denn Religion - oder Religionen - sind Ausdruck theologischer Ausarbeitung und damit in der Regel institutionalisierte theologische Ausarbeitung.

Andererseits: religiöse Erfahrung kann (und sollte) – gemäss der Kirchen - eine Übung (oder ein Lernprozess) für das menschliche Wachstum in all seinen Dimensionen sein. Dies kann jedoch nur erreicht werden, wenn die theologische Arbeit einen tiefen Sinn für die Gute Nachricht entwickelt, die "Rettung" oder "Erlösung" in einem ethischen Sinn versteht und in einem Bewusstsein für Ganzheitlichkeit, Gerechtigkeit und Frieden verkündet.

Dem entgegen sehen wir uns in der Gegenwart einer grossen Herausforderung gegenüber: Unsere Realität in Lateinamerika und der Karibik es es, dass wir mit dem Aufkommen sogenannter neo-pentekostaler Fundamentalismen konfrontiert sehen, deren religiöse Haltung auf sehr konservativen Praktiken beruhen, die ich als unterdrückend beurteile, und die sich mit politischen Systemen verbinden, die sich gegenüber Frauen und Minderheitengruppen ebenso unterdrückend bis hin zu gewalttätig verhalten.

Mit zunehmender Beobachtung fördern die religiöse Ansichten und Praktiken dieser neupfingstlichen Strömungen die Überordnung der Männer und die Unterordnung der Frauen, mit Auswirkung auf den Alltag. Mädchen werden dazu erzogen, Frauen dazu angehalten, die Anweisungen ihrer Kirchenführer zu respektieren, die sich "Apostel" nennen, oft mit einem Anspruch, als ob das, was sie predigen, das direkte Wort Gottes wäre. Infolgedessen fügen sich die Frauen bedingungslos, und die erlebte genderbasierte und auch strukturelle Gewalt gegen Frauen bleibt bestehen und wird in der sozialen Dynamik sogar immer weiter verbreitet.

Vor diesem Hintergrund umso mehr wird bewusst, dass eine gesunde christliche Erziehung und theologische Bildung der Basis im Blick auf genderbasierte

Gewalt eine sehr wichtige Rolle spielen. Vor allem ist es notwendig, Räume einer biblischen Bildung für Frauen zu öffnen. Es ist sehr wichtig, sie zu lehren, die biblischen Texte aus ihrer Lebenswirklichkeit und aus ihren Erfahrungen als Frauen zu lesen. Aus ihrer Sicht der Welt und des Lebens als Frauen, die sich von der Sichtweise der Männer unterscheidet. Es handelt sich um unterschiedliche Erfahrungen, und die eine sollte die andere nicht ausschliessen. Kirchen sollten Räume sein, in denen Ausgrenzung aufgrund des Geschlechts, sexueller Orientierung, ethnischer Zugehörigkeit oder sozialer Schicht überwunden wird.

Es ist sehr wichtig, dass Räume geschaffen werden, in denen Frauen unter sich zusammenkommen können, um ihren Glauben zu entwickeln als eine Gemeinschaft, die alle gleichermassen einschliesst und respektiert, und dass sie diese Fähigkeit aufbauen, über sich hinauszuwachsen.



Es gibt aus meiner Sicht zwei wichtige Schlüssel, um biblische Texte aus einer feministischen Perspektive heraus zu erschliessen.

1. Der Gender-Schlüssel

Dieser Schlüssel ist äusserst nützlich für die kritische Analyse einer biblischen Geschichte und ist ein entscheidendes Instrument für die feministische Bibelauslegung. Sie bringt die Beziehungen, die in der Bibel strukturiert sind, ans Licht. Er führt zu Interpretationen, die auf neue Beziehungsmustern führen.

Er hilft uns, die subjektiven Realitäten von Menschen zu entdecken wie: ihre Geschichte, Kultur, Besonderheiten, Hautfarbe, ethnische Zugehörigkeit, Geschlecht, Alter, sozialer Status.

Er ermöglicht es, alle Merkmale von Herrschaft sowohl in den biblischen Texten als auch in der heutigen Realität aufzudecken: Herrschaft von einem Geschlecht über ein anderes, von einer Gruppe über eine andere, von einer sozialen Schicht über eine andere.

Die Lektüre der Bibel aus dieser Perspektive ermöglicht es, Frauen in alternativen Rollen und als in der Bibel wiederzugewinnen und zu vermeiden, dass sie als eine Geschichte männlichen und patriarchalischen Handelns gelesen wird.

Um den Text aus einer genderspezifischen Perspektive zu rekonstruieren, ist es wichtig, sich mit dem Patriarchat in seinen verschiedenen Ausprägungen auseinanderzusetzen. Die Fragen, denen wir uns aus dieser Perspektive stellen, und die neuen Schlüssel, die wir zur Interpretation beitragen, führen uns aus der Genderperspektive zu günstigeren Schlussfolgerungen.

Konkret: Wir versuchen, die biblischen Frauen als handelnde Subjekte zu entdecken und so uns selbst heute auf entsprechende Weise zu verstehen.

1. Welche Unterschiede und welche Beziehungen zwischen Männern und Frauen werden sichtbar?
2. Wo werden Frauen sichtbar? Wo bleiben sie unsichtbar?
3. Wo werden weibliche (oder von Frauen vertretene) Werte sichtbar?
4. Welche genderbasierten Stereotypen werden sichtbar?

Wenn Frauen in einer untergeordneten Rolle sind, versuchen wir uns hineinzuversetzen und fragen: Wie könnten sie sich fühlen? Was würden sie sagen? Was würden sie tun? Die eigene Vorstellungskraft spielt dabei eine wichtige Rolle.

Fragen für die Bibellektüre zu Hause

1. Gibt es in diesem Text, eine Präsenz oder Abwesenheit von Frauen?
2. Wenn es eine Abwesenheit gibt, wie interpretieren wir sie? Warum schweigen sie? Wer provoziert oder erzwingt dieses Schweigen?
3. Welche Beziehungen zwischen Mann und Frau werden reflektiert?
4. Welche biblischen Texte geben ein gegenteiliges, ergänzendes Bild?
5. Was würden die Frauen der damaligen Zeit in dem Text, den wir studieren, tun oder sagen?
6. Welche Rolle spielen die Frauen und wie wichtig sind sie?
7. Gibt es Solidarität oder mangelnde Solidarität unter Frauen? Welche patriarchalen Strukturen führen zu mangelnder Solidarität unter Frauen?

2. Der symbolische Schlüssel

Ein Symbol bringt menschliche Erfahrungen zum Ausdruck, die mit Worten nicht erklärt werden können. Ich gehe davon aus, dass es eine zutiefst menschliche Realität gibt, die jedem Menschen innewohnt, Teil seines geistigen Kontextes ist und ihm die Möglichkeit gibt, die Realität auf eine bestimmte Art und Weise zu sehen und darzustellen und auf seine ganz eigene Art und Weise darauf zu reagieren.

Die Erfahrungen von Frauen sind oftmals näher an den Prozessen des Lebens und das bringt neue Sichtweisen auf die Welt und auf Gott. Viele Frauen leben mit einer Symbolik, die verschiedene Erscheinungsformen hat wie Gemeinschaft, Brunnen, Erde, Schoss, Gebärmutter, Siegel, Nahrung, Vergnügen, Heim, Spiritualität..., die, wenn sie in jeder Kultur und auch in der biblischen Epoche entdeckt und entschlüsselt werden, uns erlauben, unsere eigene Identität wiederzufinden und zu schätzen.

Es ist wichtig, die Dimensionen der biblischen Symbole und ihre theologischen Bedeutungen wiederzuentdecken, um sie aus unserem Inneren hervorzuholen. Das Symbol hilft, den ganzen Reichtum des Textes und die soziale Gemeinschaft hinter den Texten zu entdecken.

Fragen für die Bibellektüre zu Hause

1. Welche Symbole sind in diesem Text von Bedeutung: Orte, Zeiten, Umstände, Gegenstände, Kontraste - insbesondere in Bezug auf Frauen?
2. Welche Bedeutungen haben diese Symbole im biblischen Kontext- und bei uns heute?
3. Welche „weiblichen“ Bilder oder Anspielungen spielen eine Rolle?
4. Welche „männlichen“ Bilder oder Anspielungen verdecken die Präsenz und das Handeln von Frauen?
5. Welche soziokulturellen Vorstellungen schaffen Diskriminierung?

Ich gebe ein konkretes Beispiel wie ein biblischer Text mit einer feministischen Lesart interpretiert werden kann. Insbesondere unter dem Gesichtspunkt der symbolischen geschlechtsspezifischen Gewalt.

Maria und Martha (Lukasevangelium 10,38-42)

38 Und es geschah, als Jesus auf dem Weg war, kam er in ein Dorf; und eine Frau namens Martha nahm ihn in ihr Haus auf. 39 Und sie hatte eine Schwester mit Namen Maria, die setzte sich Jesus Füßen und hörte ihm zu. 40 Martha aber kümmerte sich um vieles und kam und sprach zu Jesus: Herr, kümmert es dich nicht, dass meine Schwester mich allein gelassen hat, um euch zu dienen? Sage ihr, dass sie mir helfen soll. 41 Jesus antwortete und sprach zu ihr: Martha, Martha, du bist kümmerst und sorgst dich um viele Dinge. 42 Aber eines allein ist nötig; und Maria hat gut gewählt, das soll ihr nicht genommen werden.

Besser verstehen, wenn man den zuvor erzählten Kontext präsent hat: Jesus reist nach Jerusalem, um das Pessachfest zu feiern. Auf dieser Reise gibt es mehrere Überraschungen: (Lukas 9. 58ff)

Die erste Überraschung: Die Samariter weigern sich, Jesus aufzunehmen (soziokulturelle und religiöse Stereotypen).

Zweite Überraschung: Die Kontroverse um die Nachfolge Jesu. Während der eine sich zur Verfügung stellt und Jesus ihn zurückweist, lehnen andere, die Jesus ruft, ab, weil sie Wichtigeres zu tun haben (falsche Vorstellungen von Nachfolge).

Dritte Überraschung: Die Öffnung des Reiches Gottes für die einfachen Menschen. Die Dinge, die Gott den Geringsten und Kleinsten offenbaren will (Gottes Wahl fällt auf die Einfachen und Kleinen).

Vierte Überraschung: Die Geschichte des barmherzigen Samariters, die Frage lautete nicht: „Wer ist mein Nächster?“, sondern: "Wem bin ich der Nächste?" (Das Etablierte wird umgedreht).

Überraschungen entdecken: Der Text hält einige Überraschungen bereit!

Erste Überraschung: eine kühne Frau

Jesus kommt in das Dorf und wird auf seinem Weg von einer Frau angehalten, die ihn in ihr Haus einlädt. Martha verstösst gegen alle von der Gesellschaft und der kulturellen Ethik etablierten Verhaltensregeln. Sie verlässt ihren zugeordneten Raum (das Haus) und betritt verbotenen Raum (die Strasse). Dort wagt sie es, mit einem männlichen Rabbi zu sprechen, was nicht erlaubt war. Wir sehen bei Martha noch etwas anderes, nämlich dass sie das tat, was die Samariter zuvor nicht tun wollten: Sie nimmt Jesus auf.

Obwohl aber Martha als Frau in einer patriarchalischen Gesellschaft bestimmte Dinge wagt, löst sie sich nicht völlig von den sozialen und kulturellen Vorgaben. Danach übernimmt sie ihre Rolle als Gastgeberin und Dienerin. Nachdem sie es gewagt hat, Jesus in ihr Haus einzuladen, wird sie nun diejenige, die sich in ihren intimsten Raum (die Küche) zurückzieht. In diesem Raum, abseits der männlichen Gäste, würde sie nach den geltenden ethischen Mustern gut angesehen.

In diesem geschlossenen Raum der Küche lesen wir eine Frau, die sich noch immer von Gesetzmässigkeiten und Diskriminierung versklaven lässt. Die Küche ist der Raum, aus dem Martha die andere Frau mit Verärgerung, Zorn und Unzufriedenheit ansieht. Warum fühlt und denkt Martha so, wenn sie Jesus doch selbst in ihr Haus eingeladen hat? Wogegen sträubt sich Martha wirklich? Was ist Marthas wirkliche Beschwerde?

Zweite Überraschung: eine subversive Frau

Maria entscheidet sich im Gegensatz zu Martha für eine andere Option. In Maria sehen wir mehrere Dinge. Erstens hat sie eine sehr klare Vorstellung davon, was es für sie bedeutet, Jesus nachzufolgen. Dazu muss sie alles hinter sich lassen, was sie an die Gesellschaft bindet. Maria zeigt sich als eine Frau mit klaren und präzisen Überzeugungen.

Maria handelt subversiv, indem sie eine Rolle annimmt, die ihr die Gesellschaft niemals zuweisen würde, nämlich die Rolle der Schülerin eines Lehrers. Das war etwas, was Frauen nicht erlaubt war, sie waren nicht gebildet, ihre Verantwortung lag im Haushalt, nicht in der Schule. Aber Maria lehnt sich gegen dieses unterdrückende System auf und trifft ihre eigenen Entscheidungen auf der Grundlage ihrer eigenen Erwartungen, Wünsche, Träume und Bestrebungen. Warum gibt es einen Unterschied zwischen dem Fühlen und Denken von Maria und Martha? Was treibt sie beide zu je ihren Entscheidungen? Wir finden in Martha und Maria eine Kontroverse darüber, was es heisst, Jesus nachzufolgen. Jede hat eine andere Vision. Marthas Vision ist es, soziale Regeln zu respektieren. Marias Vision ist es, der Freiheit zu folgen, die sich ihm mit Jesus eröffnet.

Dritte Überraschung: eine Frau beansprucht eine freie Entscheidung

Martha stellt eine den Normen entsprechende gerechte Forderung an Jesus: "Ist es dir egal, dass meine Schwester mich allein gelassen hat und mich alleine dienen lässt?" Nach den geltenden soziokulturellen Normen handelt Martha richtig. Diesen Mustern zufolge hat Martha absolut Recht.

Aber es bedeutet auch, die Unterdrückung und Unsichtbarmachung der Frauen weiter aufrechtzuerhalten, indem sie nur in ihren Räumen, nur als Hausfrauen, gesehen wurden; aus feministischer Perspektive: als von den Unterdrückungssystemen ins Dienen gezwungen.

Der Besuch Jesu ist der entscheidende Moment in Marias Leben. Gegen das ganze System ihrer Zeit, gegen die Gäste, die in ihrem Haus sind, gegen die Verärgerung ihrer Schwester, öffnet Jesus die Türen zur Freiheit des Reiches Gottes: die Freiheit, selbst entscheiden zu können, nicht auf der Grundlage dessen, was die Gesellschaft ihr auferlegt; die Freiheit, sich selbst zu finden, sich als Frau zu sehen, die fähig ist zu lernen, die fähig ist, Gewaltstrukturen und unterdrückende soziale Muster zu durchbrechen. Maria wird zur Handelnden für das Reich Gottes.

Vierte Überraschung: Ein Mann solidarisiert sich

Die Antwort Jesu an Martha ist auch für sie eine Tür zur Freiheit. Maria hat diese Freiheit bereits verspürt; Freiheit ist das Einzige, was Jesus zu seinem Besuch im Haus der Schwestern mitbringt. Maria hat das sehr gut verstanden, und das würde sie sich nicht nehmen lassen. Maria hat verstanden, dass die Botschaft Jesu als Lehrer darin bestand, ihr wie anderen den Weg zu zeigen, wie sie ein Mensch mit Würde werden kann, eine Frau frei von sozialen, kulturellen und religiösen Stereotypen. Nun, da Maria diesen Weg gefunden und sich für das sie Gute entschieden hat, soll es ihr nicht mehr genommen werden. Dasselbe ist auch für Martha eine Einladung.

Was war Jesus wichtig? Wie zuvor der verwundete Mann auf dem Weg, so war auch das Leben von Maria und Martha Opfer einer patriarchalischen, unterdrückenden, gewalttätigen, missbräuchlichen, diskriminierenden Gesellschaft. Für Jesus war nicht das von Martha zubereitete Essen wichtig, sondern die Befreiung der beiden Frauen. „Interessiert dich meine Situation denn gar nicht?“ fragt Martha Jesus. Die Antwort Jesu lautete: „Doch. Das ist mir nicht egal, genau deshalb werde ich Maria den Segen der Freiheit nicht nehmen.“ Hier sehen wir Jesus als den, der den Frauen zum Nächsten wird. Da sind zwei Menschen, die von einem gesellschaftlichen System unterdrückt werden, und Jesus solidarisiert sich mit ihnen.

Fragen für die Entdeckung neuer Freiheit für sich selbst – in Ruhe zu beantworten bei Musik, in der Pause oder später für Zuhause:

Was halten Sie von Marthas Einstellung?

Warum, glauben Sie, hat sie sich bei Jesus beschwert, wenn er doch ihr Gast war?

Was denken Sie, wie Martha die Antwort Jesu empfindet?

Können Sie ihren Ärger nachvollziehen? Wenn ja, warum?

Wenn Sie Martha wären, was hätten Sie getan?

Warum, glauben Sie, hat Maria diese Haltung eingenommen?

Was, glauben Sie, bedeutete die Antwort Jesu für Maria?

Was meinen Sie, wie die anderen Menschen am Tisch auf die Antwort Jesu reagiert haben?

Wenn du Maria wärst, welche Freiräume würdest du dir wünschen und welche Dinge wärst du bereit zu ändern?

Welche Situationen in eurem Leben ähneln denen von Martha?

Welche Eurer Handlungen ähneln denen von Maria am meisten?

Weitere von ihr oft verwendete Bibeltexte

Galater 3,28: Hier wird kein Unterschied gemacht zwischen Männer und Frauen oder zwischen verschiedenen sozialen Schichten.

Johannesevangelium 4,1-42 (Die samaritanische Frau), Lukasevangelium 13,10-17 (Die gebeugte Frau), Markusevangelium: 5,21-43 (Die blutende Frau).

Sprüche 31,10-31 kann mit einer befreienden Vision gelesen werden; ebenso die Geschichte von Lea in Genesis 30 oder von Tamar in Genesis 38, oder die Geschichte von den Töchtern Zelophehads in Numeri 27,1-11.



17.00 bis 18.00 Uhr

Teil 3: TEILEN: Macht. Wie wir sie bekommen. Wie wir sie ver-antworten

Musikalische Entr'actes

Margritta Juon und Walter Stenz: Musik als Quelle der Kraft



An der Orgel: **Margritta Juon**

Musik drückt für Margritta Juon oft mehr aus, als Worte es vermögen. Ihr Interesse für Orgelmusik wurde schon sehr früh geweckt, weil sie oftmals neben der Orgelbank spielte, wenn ihre Mutter Orgel spielte.

Ihr Musiklehrer Werner Tiepner vermittelte ihr nebst dem Spielen der Orgel auch liturgische Kenntnisse.

Sie blieb bei der Kirchenmusik: Studien in Zürich bei Ursula Hause, und in St. Gallen bei Stephan Thomas formten ihren Weg als Organistin.

Ihr musikalischer Schwerpunkt liegt heute im liturgischen Bereich der Pastoralengemeinschaft Thusis-Masein und in der Friedhofskapelle Fürstenwald.

Sie musiziert gerne mit anderen zusammen, dies in den verschiedensten musikalischen Stilrichtungen. Musik ist für sie eine Quelle der Kraft.



Mit der Flöte: **Walter Stenz**

Auch wenn Walter Stenz als Schüler seine Blockflöte nach der Flötenstunde un-bekümmert als Torabgrenzung beim Fussball Spiel benutzte - Musik wurde doch zu seinem persönlichen Lebenselixier und bescherte ihm weltweit Freundschaften.

Musik beflügelt ihn noch heute im persönlichen wie im zwischenmenschlichen Bereich. Sie vermittelt Tieferes als es Worte können.

Er sieht Musik als ein Geschenk über alle Grenzen hinweg.

Erzählräume

Eva Soledad Alejo Mamani: Frauenpower in der Landwirtschaft



Elva Soledad Alejo Mamani ist Exekutivsekretärin des Lateinamerikanischen Exekutivrats (CELA), Vertreterin der Lateinamerikanischen Kontinentalversammlung (ACLA) und vertritt die lateinamerikanischen Partnerorganisationen von Mission 21 an der Synode in Davos. Sie ist die erste Frau, die diese Position und Verantwortung innehat.

Sie ist Agraringenieurin und arbeitet als Beraterin für Umweltprojekte in der Stadt La Paz.

Bis Ende 2021 war sie Exekutivdirektorin der Stiftung Fundapim, einer Partnerorganisation von Mission 21 in Lateinamerika.

Zu ihren Aufgaben gehörten und gehören die Verwaltung von Forstprogrammen, Bewässerungsprojekten, Landwirtschaftszählungen und die Stärkung der Produzent*innen in ländlichen Gebieten. Sie leitet auch eine Bewegung zur Schaffung eines Netzwerks von Saatgutwächtern in Bolivien.

Leitungsaufgaben in der Landwirtschaft und im Ingenieurwesen: damit trägt Verantwortung in einer Domäne, in der bisher eher Männer Karriere machen, Frauen hingegen viel Basisarbeit leisten.

Wie erlangen Frauen Verantwortung, wie kommen sie in verantwortliche Positionen und wie gehen sie verantwortlich mit Macht um? Wie verschaffen sich Frauen Respekt - vor Männern wie Frauen - und Anerkennung in Führungspositionen, vor allem wenn die Menschen, die es zu führen gilt, überwiegend männlich sind?

Elva Soledad Alejo Mamani erzählt, wie sie sich in ihrem Beruf als Frau behauptet. Sie erzählt von ihrem Alltag und ihrer Arbeit, in der sie sich um die Förderung der Gleichstellung der Geschlechter und der Generationen in den ländlichen Gebieten bemüht, in denen sie arbeitet. Sie erzählt von dem, was sie ermutigt hat und ihr heute noch Stärke gibt. Die Arbeit mit indigenen Bauernfamilien ist für sie sehr wichtig und aus ihrer Sicht beruflich wie auch spirituell sehr lohnenswert und fruchtbar,

Übersetzungshilfe (Originalsprache Spanisch)

Wenn ich versuche, ein Gesamtbild zu beschreiben, den Kontext, in dem ich als Ingenieurin zu einer hohen Position gelangt bin, dann gibt es ein paar Faktoren, die ich immer wieder erlebt habe und die ich hervorheben möchte.

Zuerst: als weibliche Agraringenieurin, die verantwortlich ist in den Bereichen Wasserversorgung, Forstwirtschaft, Landwirtschaft und Umwelt habe ich viel mit Technikern zu tun: die alle Männer sind, junge Männer meist.

Für Baufirmen ist es einfacher, Männer einzustellen, weil sie keine Probleme «machen», wenn sie auf Baustellen unterwegs sind, sprich: sie werden nicht so wie Frauen am Arbeitsplatz belästigt.

Für mich war diese Teamzusammensetzung immer etwas kompliziert, denn um in einem solchen Umfeld die eigene Autorität zu behaupten, musste ich **Charakter, Mut und Ausdauer** beweisen. Es scheint für Männer, besonders für junge Männer, schwierig zu sein, Anweisungen von einer Frau entgegenzunehmen. Ich habe das am Anfang erlebt und habe die Frustration der Techniker gespürt, da ich bei den meisten meiner Aufgaben die einzige weibliche Vorgesetzte war.

Rückblickend: wie habe ich das gemeistert?

Ich habe zumindest nicht aufgegeben und mir selbst immer wieder gut zugeredet. Das war wohl das Wichtigste, was es brauchte.

Dann suchte ich nach Wegen, wie ich selbst echte Stärke beweisen kann. Ich habe versucht, Respekt durch gute Organisation zu gewinnen. Ausserdem durch die Bereitschaft, meiner Belegschaft immer zuzuhören. Ich habe versucht, die Aufgaben gleichberechtigt zu verteilen und die Männer an Entscheidungen teilhaben zu lassen. Ich habe versucht zu vermeiden, dass sich die Männer nicht deshalb minder wert fühlen, weil sie in der Hierarchie unter mir stehen.

Die Macho-Kultur ist in den bolivianischen Strukturen immer noch tief verwurzelt. Aber es ist wichtig, diese Herausforderung anzunehmen und Menschen bewusst zu machen, dass Wissen und Können nicht durch Geschlecht oder Alter begrenzt sind. Mit der Zeit bitten sie dich, dieses Umdenken aktiv zu schulen.

Eine wichtige Rolle für dieses Umdenken spielen wir Frauen selbst und ganz besonders die Mütter:

Ich bin meiner Mutter dankbar, dass sie mir eine Schulbildung und eine höhere Ausbildung ermöglicht hat. Dass sie mich ermutigt hat, für meine Ideale, meine Gedanken und meine Stärken einzustehen. Ich bin dankbar dafür, dass ich in einem Elternhaus aufgewachsen bin, in dem zumindest versucht wurde, keinen Unterschied nach dem Geschlecht zu machen.

Eine wichtige Rolle für das Umdenken spielen auch die Männer: Ich bin allen männlichen Ingenieuren dankbar, die mir Tutoren waren und mich für verantwortungsvolle Aufgaben und Posten empfahlen und mich gleich wie meine männlichen Kollegen behandelten. Ich verdanke all denen Menschen viel - in dieser Männerdomäne, zu der mein Beruf gehört, verdanke ich es Männern.

Männer, die nicht an meinen Fähigkeiten zweifelten, “weil ich nur eine Frau bin”, sondern mich ermutigten, mich durchzukämpfen und nicht aufzugeben, die mir zu verstehen gaben, dass man, bevor man “Chef” werden kann, lernen muss, wie man führt: Nämlich indem man unten anfängt und sich nach oben arbeitet **und dann wieder bewusst nach unten geht**, um danach ein Stück weiter hoch zu kommen.

Seit ich die Universität verlassen habe, habe ich nicht aufgehört zu arbeiten und laufend meine Fähigkeiten unter Beweis zu stellen, Ich bin Gott dankbar dafür, dass er mich Wege geleitet hat, auf denen ich keine Gewalt erfuhr: weder Belästigungen noch Mobbing oder eine andere Form der Gewalt, die mein Denken negativ beeinträchtigt oder mich sonst in einer Weise geschwächt und mir meine innere Stärke genommen hätte.

Im Laufe der Zeit habe ich verstanden, dass, solange ich meine Arbeit mache und meine Fähigkeiten unter Beweis stelle, solange ich allen Respekt erweise und versuche Gleichberechtigung zwischen Produzenten und Technikern herzustellen, egal ob Frau oder Mann, dann ist es das – meine Haltung – die wahrgenommen wird und letztlich zählt.

Jede und jeder von uns ist im Leben einmal Reisende oder Reisender: wir befinden und alle einmal an einem Punkt des Übergangs oder der Weiterentwicklung und auch des Abschieds. Wenn ich gute Arbeit geleistet habe und es mit gelungen ist; ein Umfeld von Harmonie, Respekt und Gleichberechtigung zu schaffen, dann werde ich dafür in Erinnerung bleiben. Wenn man mich anderen Arbeitgebern weiterempfehlen wird, dann weil ich echte Fähigkeiten in meinem Beruf unter Beweis gestellt habe und weil es mir gelungen ist, ein Umfeld von Gleichberechtigung und Respekt zu schaffen,

Dies zähle ich zu den Bedingungen, die uns gleichberechtigt machen: Respekt, Freundlichkeit, Geschwisterlichkeit und Harmonie: und das heisst für mich, fähig werden, einander zuzuhören und die Gedanken und Ideen meines Gegenübers zu respektieren – dies verbessert die Ergebnisse der Arbeiterinnen und Arbeiter ebenso wie meine Erfolge als Führungsperson und damit des ganzen Teams.

Als Frauen sind wir oft eingeschränkt (immer noch mehr als Männer), aber lassen wir nicht zu, dass empfundene, befürchtete oder tatsächlich erlebte Einschränkungen Macht über uns gewinnen und uns dominieren. Nehmen wir Einschränkungen als Herausforderung an und machen wir sie zu unserer Stärke, um die Ausgangslage zu verbessern.

Die Arbeitswelt ist ein riesiges Monstrum, in dem die höchsten Positionen meist von Männern besetzt sind, oder wenn eine Frau eine hohe Position innehat, ist das Gefälle beim Gehalt eine Kluft, in vielen Institutionen weltweit. Da leider oft genug die Arbeit einer Frau nicht als gleichwertig anerkannt wird wie die eines Mannes.

Eine Frau, die an **soziale Gleichberechtigung** glaubt, worunter ich verstehe, dass wir alle die gleichen Chancen bekommen, unabhängig davon, woher wir kommen ...

eine Frau, die an **politische Gleichberechtigung** glaubt, wo ihre Rechte unabhängig von Geschlecht, Alter oder politischer Überzeugung respektiert werden ...

eine Frau, die an **wirtschaftliche Gleichberechtigung** glaubt, wo das Einkommen von Frauen dem von Männern in den gleichen Positionen entspricht ...

eine solche Frau bewirkt und verändert bereits etwas.

Genau dieser Glaube macht bereits einen Unterschied, ist revolutionär. Denn eine solche Frau gibt ihre Gedanken und ihren Glauben weiter an künftige Generationen: Wir sind es, die unsere Kinder – Töchter und Söhne – lehren, sich für Gleichberechtigung einzusetzen, andere Menschen zu respektieren, und sie ermutigen, sich für ihre Rechte und die Rechte anderer einzusetzen, unabhängig vom Alter oder Geschlecht.

Im Interview: Janine Schweizer



Janine Schweizer wurde 2020 als Mitglied des Vorstands in die Kontinentalversammlung der Missionssynode Mission 21 gewählt. Sie ist zuständig für das bisher vakante Ressort Frauen und Gender innerhalb der Kontinentalversammlung Europa.

Sie ist Pfarrerin in der evangelisch-reformierten Kirche in Davos Platz. Während ihres Studiums an den Universitäten Basel, Bern und Arusha (Tansania) arbeitete sie als Protokollantin und später als Vorstandsassistentin für die Kontinentalversammlung Europa und lernte viel durch das globale Beziehungsnetzwerk von Mission 21.

Diese Erfahrungen waren ausschlaggebend für ihre Motivation, sich auch während der Vikariatsausbildung zur ordinierten Pfarrerin in der reformierten Kirche mit den Themen Ökumene, Mission und Entwicklungszusammenarbeit zu befassen.

Esther Gisler Fischer: Der eigenen Care-Biographie auf die Spur kommen



Esther Gisler Fischer ist feministische Theologin und war während viereinhalb Jahren Mitglied der Fachkommission Frauen und Gender bei Mission 21. Sie arbeitet momentan als reformierte Pfarrerin.

Ihre Frage ist: Wie anders könnte unsere Welt aussehen, wenn Haus- und Erwerbsarbeit, Beziehungs-, Pflege- und Freiwilligenarbeit gerecht aufgeteilt würden zwischen den Geschlechtern? Und wenn die Ressourcen gerechter aufgeteilt wären zwischen den Ländern des Südens und des Nordens? Wird in einem anderen Wirtschaften auch die Machtfrage anders gestellt?

'Wirtschaft ist Care' war das Motto der 7. Schweizer Frauen*synode, einer prozessorientierten, kirchennahen und ökumenische Bewegung mit Wurzeln in der Feministischen Theologie: Esther Gisler Fischer hatte in der Spurgruppe dazu mitgearbeitet. Die Ökonomie soll auf ihr Kerngeschäft, die Befriedigung tatsächlicher menschlicher Bedürfnisse weltweit zurückgeführt werden. Esther Gisler Fischer stellt dieses Konzept vor und kommt zum Abschluss mit allen Anwesenden ausgehend von den eigenen Lebenserfahrungen ins Gespräch.

Einen Erklärfilm zum Konzept finden Sie unter: <https://wirtschaft-ist-care.org/>

Ein ausführliches Info-Leporello unter: https://www.cfd-ch.org/admin/data/files/editorial_asset/file/445/210916_leporello_rz_d_online.pdf?lm=1632134051

Den Leitfaden zum Nachdenken über die eigene Care-Biographie finden Sie unter <https://wirtschaft-ist-care.org/meine-care-biographie/>



Begrüßungsrede für die Frauenkoordinatorinnen



durch Barbara Hirsbrunner, Kirchenrätin Landeskirche Graubünden, Präsidentin des Synoden Komitee Davos

Rede gehalten am Morgen, 8. Juni, im Rahmen der internen Treffen der Frauenkoordinatorinnen

Sehr geehrte Frauenkoordinatorinnen aus Asien, Lateinamerika, Afrika und Europa, sehr geehrte anwesende Mitglieder der Fachkommission Frauen und Gender von Mission 21, sehr geehrte anwesende Mitglieder des Vorstands von Mission 21, liebe Geschwister in Christus

Die Bündner Kantonalkirche fühlt sich geehrt, dass Sie alle heute zu Gast sind bei uns in Chur. Ich darf Ihnen auch die besten Segensgrüsse des Kirchenrates der Evangelisch-reformierten Landeskirche Graubünden ausrichten und danken für Ihre wertvolle Arbeit.

Es freut mich, dass ich heute zu Ihnen sprechen darf. Ich vertrete die gastgebende Kantonalkirche als Kirchenrätin mit dem Departement Ökumene, Mission und Diakonie. Während ich dieses Grusswort im April an Sie schreibe, hält die Welt den Atem an. Nichts ist mehr wie vor dem 24. Februar 2022. Wie schrecklich gerade die Machtdemonstration ist, erleben wir im grausamen Krieg in der Ukraine, nur wenige Autostunden von uns entfernt. Wie immer zahlen Kinder und Frauen einen mehrfachen Preis und mussten ihre Männer im Krieg zurücklassen.

Und gerade trotz dieser Situation ist es eindrücklich zu sehen, wie viele Talente und Erfahrungen an der heutigen Frauenkonferenz von Mission 21 zusammenkommen. Gerade auch Frauen aus schwierigen Situationen. Ich erinnere mich an Suzan Mark, welche die Frauenarbeit in der Kirche der Geschwister (EYN) in Nigeria verantwortet. Dort fassen durch die schlimmen Verfolgungen der Boko Haram traumatisierte Frauen wieder Mut und lernen selbstbewusst leben. Ich

erinnere mich an Josefina Hurtado, die von der Ausbeutung der Hausmädchen erzählt hat in verschiedenen Ländern Asiens. Wir in der KVE können von euren Erfahrungen lernen – der Solidarität, dem Mut in extremen Situationen, dem gemeinsamen Gebet. Gemeinsam sind wir stark. Stark in der Hoffnung, stark im Glauben, stark in der Liebe.

Als Kirche sind wir verpflichtet Verantwortung zu übernehmen.

Wir sollen die Stimme der Stimmlosen und Hoffnungslosen sein. Wir sollen uns für Gerechtigkeit und Menschenwürde einsetzen. Wir sollen der Welt Hoffnung spenden. Wir sollen ermöglichen, dass alle Menschen ein heilsames und lebenswertes Leben leben können.

Im Rahmen unseres Pfingstprojektes konnten wir in diesem Jahr das Friedensprojekt von Mission 21 in Indonesien und Malaysia gegen Gewalt an Frauen und Kindern in unseren 78 Kirchgemeinden bekannt machen und finanziell unterstützen.

Es braucht Ihre Stimme. Es braucht ihre Stimme als Frau. Es braucht Ihr Wissen und Ihre Erfahrung, um zu sehen, um zu hören, um zu verstehen, um zu handeln. Es braucht Ihre Dialogbereitschaft für konstruktives Arbeiten. Es braucht tragfähige Brücken für eine funktionierende, gerechte und friedliche Welt. Es braucht Ihren Mut hinzustehen und Unrecht aufzudecken. Es braucht Ihre Kraft und Ausdauer in Gottes Geist. Es braucht unbedingt Mission 21.

So hoffe ich, dass Sie am heutigen Tag viele bereichernde Begegnungen erleben, fruchtbare Diskussionen führen und so gestärkt Ihre Beauftragung im Bereich Gendergerechtigkeit ausführen können.

«leben – heilen – teilen – together for our world» wünsche ich Ihnen von ganzem Herzen.

Bless your heart

Barbara Hirsbrunner



Begrüßungsrede durch die Reformierte Kirche Chur



von Curdin Mark, Präsident der Reformierten Kirche Chur

Rede gehalten beim Mittagessen, 8. Juni, für die Synoden-Delegierten und Gäste

Geschätzte Gäste

Als Präsident darf ich Sie im Namen der Reformierten Kirche Chur recht herzlich hier in Chur begrüßen.

Es ist für mich eine grosse Ehre als Präsident der Kirchgemeinde Chur, dass Sie Chur als Gaststadt für Ihre internationale Synode ausgewählt haben und heute Nachmittag hier zum wichtigen Thema «Gendergerechtigkeit» Ihre Tagung abhalten.

Ihre Anliegen, für ein Miteinander in Frieden und Gerechtigkeit weltweit zusammenleben zu können, sind wichtiger denn je.

Wir alle kennen Strukturen, die wir als gewalttätig bezeichnen müssen. Dabei ist das Ausmass dieser Gewalt sehr unterschiedlich und oft für Aussenstehende nicht auf Anhieb erkennbar. Gerade wenn es sich um geschlechtsspezifische Gewalt handelt.

Es ist wichtig, dass wir alle darauf sensibilisiert werden, auch versteckte Gewalt zu erkennen und diese Spiralen des Verderbens zu stoppen. «Dem Rad in die Speichen fallen», wie einst Dietrich Bonhoeffer sagte.

Es ist wichtig, von Gewalt betroffene Menschen zu stärken. Sie zu ermutigen. Ihnen Luft zum Atmen zu geben und Möglichkeiten zu schaffen, damit sie neue Wege gehen können. Aber es ist ebenso wichtig daran zu arbeiten, dass diese Strukturen der Gewalt zerbrochen werden und anstelle ihrer ein neues Miteinander entsteht.

Ich bin der festen Überzeugung, dass wir uns alle für diese Vision einsetzen müssen. Im Kleinen sowie im Grossen. In der eigenen Familie, im Beruf, im Dorf, in Politik und Wirtschaft.

Ihre grosse Arbeit für eine friedlichere Welt schätze ich deshalb sehr und unterstütze sie von ganzem Herzen.

Streben wir danach, in gemeinsamer Anstrengung, eine friedlichere Welt zu schaffen!

Da Sie Gast sind in Chur, erlaube ich mir ein paar Eckdaten zu Ihrem Aufenthaltsort:

Chur ist die Hauptstadt des Tourismuskantons Graubünden mit ca. 38'000 Einwohnerinnen und Einwohnern. Die Martinskirche, in der Sie heute Nachmittag tagen, ist die grösste Kirche des Kantons und wurde 1491 in der heutigen Form erbaut. Ab 1523 war die Martinskirche Zentrum und Ausgangspunkt der Reformation in Graubünden.

Die Kirchenfenster wurden 1919 vom berühmten Künstler Augusto Giacometti eingesetzt.

Ich danke Ihnen für Ihren Besuch und für Ihre Aufmerksamkeit und hoffe, dass Ihnen der Aufenthalt in unserer Alpenstadt gefällt und Sie eine zielführende Tagung abhalten können.

Curdin Mark



"Leben heilen, teilen - Together for our world",

lautet das Motto, das der Kirchenrat Graubünden über diese Woche rundum die Synode von Mission 21 gestellt hat.

"Together for our world" engagieren wir uns als internationale Gemeinschaft von Mission 21 für ein Leben in Würde für alle Menschen. Die aus recyceltem PET-Kunststoff gewebten Armbänder drücken aus: Alles Leben ist miteinander verbunden und wird durch Christus (die Perle) zusammengehalten.